

Heiliger Abend 2021

Liebe Brüder und Schwestern,

gestatten Sie, dass ich mit einer Frage beginne:

Warum feiern wir eigentlich heute gemeinsam Weihnachten?

Ich frage das nicht, weil ich meine, dass es unangemessen wäre, dass wir heute trotz der gegenwärtigen Coronalage in einer größeren Zahl von Menschen zusammenkommen.

Man muss bei der Bekämpfung der Pandemie darauf achten, dass wir nicht nur physisch bedroht sind, sondern dass die Virusgefahr auch massive Auswirkungen auf unser soziales Leben und auf unsere seelische Befindlichkeit hat.

Es hat deshalb einen hohen Stellenwert,

wenn wir heute hier zur Weihnacht zusammenkommen

und beidem, der Seele und der Gemeinschaft Raum zu geben.

Zurück aber zu der Ausgangsfrage:

Warum feiern wir Weihnachten?

Eine Szene, die unwirklich erscheint,

wenn man ihr unsere moderne Lebensrealität gegenüberstellt.

Warum halten wir an diesem Bild fest,

statt es wie ein Märchen aus vergangener Zeit

in der Geschichte versinken zu lassen?

Welche Relevanz hat dieses Bild und dieser Tag?

Dem Zeitgeist mit seinem technischen Verstand

könnte es geradezu absurd erscheinen,

dass vernünftige Menschen in der gegenwärtigen Lage

im Miteinander vor dieser Szene verharren.

Überall ist die Menschheit herausgefordert

und, wenn wir ehrlich sind, existenziell bedroht.

Da wirkt das, was wir heute Abend tun, wie Zeitverschwendung.

In den Laboren müht man sich,

die Gefahr der Pandemie einzugrenzen

und mit hohem Forschungsaufwand

Veränderungen und Anpassungen von Impfstoffen zu finden,

die einen höheren Schutz garantieren.

In den Krankenhäusern kämpft man um Leben und Tod.

Andere Forschungs- und Wissenschaftsbereiche suchen fieberhaft nach Lösungen für die Klimakatastrophe.

Vor wenigen Tagen erreichte mich der Weihnachtsbrief eines Studienkollegen,

der heute in einer Region im Indischen Ozean als Gemeindepfarrer tätig ist.

Dem Brief lagen Fotos bei, die im Abstand von 5 Jahren aufgenommen waren.

Der Strand, an dem auf dem ersten Bild

Jugendliche der Gemeinde Fußball spielten, und die angrenzende Straße waren auf dem zweiten Bild nicht mehr zu sehen.

Der steigende Meeresspiegel hatte sie verschluckt.

Die Folgen der Erderwärmung sind lebensbedrohlich

und wie wir seit den Überschwemmungen in Ahr- und Swistal wissen, nicht nur ein Problem irgendwo in fernen Ländern.

Es braucht Geschwindigkeit

und vermutlich die absolute Konzentration aller Kräfte,

um diesen Prozessen entgegenzuwirken und Methoden zu entwickeln, wie wir auch unter erschwerten Lebensbedingungen überleben können.

Unklar bleibt, ob uns das gelingen wird.

Da mag es wie ein Luxus wirken,

wenn wir hier fromm versammelt sind.

Die gravierenden und bedrohlichen Problemstellungen

lassen sich leicht ergänzen.

Auch wenn uns weniger Bilder als noch vor Jahren davon erreichen:

Es gibt die Flüchtlingsströme an den Grenzen Europas noch,

die unseren Wohlstand und unsere staatliche Stabilität gefährden könnten.

Es kostet viel Energie und Geld,

sie mit ethisch zweifelhaften Methoden abzuhalten:

Stacheldrahtzäune und Grenzbewachung, Einreiseerschwernisse

und Flüchtlingslager mit meist katastrophalen Verhältnissen.

Jedem dürfte klar sein,

dass der Druck auf unsere Grenzen weiter wachsen

und es vermutlich nur eine Frage der Zeit sein wird,

bis sie nicht mehr zu halten sein werden.

Wer hier nach konkreten Mitteln und Wegen sucht,

dem mag ein Blick auf die Krippe wenig hilfreich erscheinen.

**Überall wird die Menschheit von einer großen Gewalt an Problemen bedrängt,
die in ihren Ausmaßen unbeherrschbar erscheinen.
Gleichwohl ist man an allen Orten darauf konzentriert,
Mittel und Wege zu finden.
Wo menschliche Erkenntniskraft nicht ausreicht,
setzt man zunehmend Hoffnung auf eine künstliche Intelligenz,
verbunden mit der zweifelhaften Hoffnung,
dass uns die Welt der Logarithmen aus vielen Sackgassen retten könnte.**

**Es ist erstaunlich, wie unermüdlich die Menschheit reagiert,
und was Wissenschaft und Forschung
unter diesem Druck an Ergebnissen erzielen.
Aber es ist so, als befände sich die Welt wie im Hamsterrad,
immer mehr erschöpft von der Abwehr sich auftürmender Probleme
und mit einer Ahnung, dass sich vieles nicht regulieren lassen wird.
Muss es da nicht fast zynisch erscheinen,
wenn wir mitten in dieser Not besinnlich Weihnachten feiern,
so als ob wir nicht den Ernst der Lage verstanden hätten.**

**Doch für uns heute Abend ist der Blick auf die Krippe,
um die Ausgangsfrage aufzugreifen,
keine Flucht in Nostalgie und Romantik.
Dieses Bild bietet eine not-wenige Infragestellung.
Weg von der ewigen Symptombekämpfung,
der wahnsinnigen Vorstellung,
wir könnten mit Hirn oder künstlicher Intelligenz jedes Problem lösen.**

**Dieses schlichte Bild markiert die zentralen Merkmale
unserer menschlichen Existenz.
Es vermittelt anthropologische Realitäten,
die wir in unserem beständigen Krisenmanagement
und unserer menschlichen Überheblichkeit aus dem Blick verlieren.**

**Zuerst: Der Mensch braucht das Miteinander.
Er lebt mehr von Liebe und Beziehung als von der Materie.**

Von materiellen Dingen ist in dieser friedvollen Szene wenig zu sehen,
wohl aber von einer herzlichen Verbundenheit,
die ganz offensichtlich keine Unterschiede macht.
Das gilt übrigens nicht nur für die menschlichen Figuren untereinander,
sondern wenn wir die Tiere in der Krippenszene einbeziehen,
für das Miteinander aller Geschöpfe.
Das ist eine Provokation gegen den materialistischen Lebensansatz
und den unerbittlichen Kampf um Lebensraum und Wohlstand,
der unsere gegenwärtige Lebenswirklichkeit weltweit bestimmt.

Das Weihnachtsbild analysiert ferner nicht das Trennende und zieht Grenzen.
Es betont die allen Geschöpfen gemeinsame Sehnsucht nach Frieden,
die nur zu erreichen ist,
wenn alle diese Gemeinsamkeit erkennen
und im Miteinander dieses Ziel verfolgen.
Mit Separierung und Polarisierung,
mit unserem Schema von oben und unten,
kommen wir nicht vorwärts.

Schließlich wäre da noch die zentrale Feststellung dieses Bildes:
die Vision von einer friedvollen Welt werden wir Menschen nur erreichen,
wenn wir wie alle Figuren des Weihnachtsbilder die Nähe zu Gott suchen.
Wenn wir nicht die Demut besitzen,
uns von der Wahrheit desjenigen beschenken und leiten zu lassen,
der diese Welt geschaffen und ihr ihre Gesetze gegeben hat,
wird sich menschliche und künstliche Intelligenz vergeblich bemühen.
Wenn wir nicht neu erkennen,
dass es die Worte, Werte und Visionen dieses Jesus von Nazareth braucht,
um Menschen zu einen und Wege zu erschließen,
werden wir uns immer mehr Probleme schaffen, die nicht zu lösen sind.
Die Idee, wir könnten uns als Menschen selbst erlösen
und es bräuchte Gott nicht, es gäbe ihn nicht einmal,
das ist vermutlich der zentrale Denkfehler unserer Tage.

Liebe Brüder und Schwestern,
die Menschheit denkt nach wie vor,
sie könne so weitermachen wie bisher,
sie müsse nur etwas klüger werden.

**Es ist beinahe erschütternd,
wie unbeirrbar sich diese anthropologischen Irrtümer halten.
Was bitte muss eigentlich noch passieren,
bis der Mensch von seinem Größenwahn abrückt.
Was damit er bescheidener wird und sich auf das Wesentliche besinnt.
Was um das Gemeinsame zu sehen,
statt das Trennende zu betonen?
Was um die Bedeutung Gottes wiederzuentdecken?**

**Die Krise der Moderne fordert eine grundsätzliche Kurskorrektur,
eine neue Epoche kultureller Aufklärung.
Das heißt nicht, dass Forschung und Technik eingestellt werden sollten,
sondern dass wir zu einer richtigen Vorstellung
von dem zurückkehren müssen,
was das Leben des Menschen ausmacht.
Es braucht dazu weniger, als wir denken.**

**Deshalb schauen wir heute Abend auf dieses Bild.
Es bezeichnet den Fehler in unserem Denken,
es konfrontiert uns mit der Wahrheit vom Menschsein,
es weckt die Sehnsucht nach einer anderen Welt,
und ist zugleich der Lösungsansatz für die Zukunft.
So oder bald gar nicht mehr!**